

## Bücher für den Weihnachtstisch.

### Erzählende Literatur.

**Arno Schrottauer: „Lassalle“.** Verlag: Paul List, Leipzig 1928. 370 S. mit vielen Bildern. Preis geb. 10 M.

Ferdinand Lassalle ist eine von den Gestalten aus der deutschen Arbeiterbewegung, die eine dichterisch befühlte Feder zur Nachgestaltung anregen können. Das vorliegende Buch ist kein Roman, dazu ist es zu wenig dichterisch gestaltet, keine eigentliche Biographie, dazu ist die Gestalt Lassalles nicht historisch getreu genug gezeichnet. Ist der Politiker und Staatsmann zu wenig herausgehoben. Aber lebendig und fesselnd ist das Buch geschrieben. Ausgezeichnet die Wertschätzungen aus Lassalles Kindheits- und Jugendjahren. Aber der Lassalle, wie ihn die Arbeiterbewegung kennt, der Agitator, der Politiker kommt in jeder Hinsicht zu kurz, weil Schrottauer nur den Menschen Lassalle schildert, und selbst dabei noch vieles falsch sieht. Kaum irgend etwas Wesentliches geschieht, das Schrottauer nicht im Spiegel der Eitelkeit Lassalles glitzern und schillern läßt. Stets wird maßlose Eitelkeit als Triebfeder alles Handelns entdekt, immer wieder werden autoritäre Willküren geschildert. Wir sehen und kennen Lassalle und sein Verhältnis zu Karl Marx anders als Schrottauer. Trotz allem: ein interessantes Buch, das passend geschrieben ist. **Felix Fehnbach.**

**Carl Crede: Vom Korpsstudenten zum Sozialisten.** Carl Reihner Verlag, Dresden 1928. 331 S. Preis broschiert 6 M.

Ein Lebensbild, ein Selbstbekenntnis bietet sich hier dar, das man zunächst mit geteilten Gefühlen betrachten und aufnehmen wird: nicht nur in der Entwidlung dieses Lebens, moegen, da es wahr ist, nichts zu sagen bleibt, mehr noch in der Gestaltung des Buches dauert es lange, sehr lange, bis man aus den Regionen der „korpsstudentischen“ Lebensführung — von bewusster Lebensanschauung ist hier noch kaum etwas zu spüren — herauskommt, bis Herz und Sinn dieses Arztes durch das Kriegserlebnis aus ihrer bürgerlichen Genügsamkeit gerüttelt, erschüttert und zum Menschentum sozialistischer Weltanschauung gewandelt werden.

So sehr man auch die lebendige Frische dieses Vollblutmannes mitfühlen begreift; gut zwei Drittel des Buches der laien Schilderung eines ungewohnten Genügsamens, besonders amourosöser Begehrenheiten in der Art eines Bierbaum oder Hartleben zu widmen, erscheint mir wenigstens zu viel des Guten, auch dann, wenn man sie nur als Gegenstück zum Hauptthema, der großen Wandlung, auffassen will.

Von diesem Wendepunkt an allerdings wächst Crede weit über sein bisheriges Wesen hinaus, im Leben wie in der Schilderung (um so mehr bedauert man die Knappheit dieses Buchteils). Boll warmer, immer stärkerer Anteilnahme erlebt man mit, wie ihm aus dem großen Menschenleben das Licht der Erkenntnis aufstrahlt, wie er mühsam und unentwegt zum Bekenntnis schreitet, wie er Hand in Hand mit seiner ebenbürtigen Frau seinem neuen sozialistischen Glauben schwerste persönliche Opfer bringt — bis zum Gefängnis, in das er unverschuldet durch den Haß seiner politischen Feinde gerät, nur weil er aquivalent für einen seiner Hilfe nicht verlangte. Und dafür, für seine unerschrockene Menschlichkeit und die Carl Crede und seinem Buch dankbar. **Richard Schömann.**

**Julien Green: Adrienne Mesurat.** J. G. Speidel'sche Verlagsbuchhandlung, Wien und Leipzig. 441 S.

Julien Green ist in seinem — von der französischen Presse sehr geachteten — Roman „Adrienne Mesurat“ ein Nachfahre der Brüder Goncourt und Flauberts. Das Buch, das die französische Provinz und einige ihrer Bewohner nachgezeichnet, wirkt durchaus impressionistisch. Dieser Stil, der die Situationen wie Aquarelle hintersieht, fähig und ein wenig verworren, mit unscharfen Rändern, dieser Stil, in dem uns die Meister des französischen Romans ein Vorgehen so anschaulich zu schildern mühen, ist hier am Platze. Denn dieser Roman spielt in seinem Vorgehen, das nach dem Heute nichts wech. In diesen Grenzen hat Green erschütternd ein Menschenleben herausgemacht. Adrienne Mesurat strebt aus dem engen Gefängnis heraus, das aus Familientradition und den Meinungen der Nachbarn die Bürger der Provinz sich selber errichtet haben. Heimlich verläßt sie ihr Ich in die große Welt hinauszuwagenden, damit es sich dort auflösen kann. Aber es ist verflümmert, wie die Fische der Chinesinnen in den zu engen Schalen. Es taumelt und stolpert in die Freiheit und fällt wieder zurück in sein gewohntes Gefängnis. Adrienne bemüht sich immer wieder, einen Weg in die Freiheit zu finden. Schließlich gerät sie an der ungeheuren Spannung zwischen Wollen und Können.

Der Roman erschüttert, trotz seiner mangelnden Beziehungen zum Heute. Oder sind die Beziehungen da und nur die modernen Großstädter unfähig, sie zu erkennen? Ist dieses Vorhaben vielleicht gespenstisches Heute, das hinter den Kulissen der Großstadt sein Wesen treibt? **Trude C. Schulz.**

**Hans Julius Wille: „Juan Sorolla“.** Verlag: Philipp Reclam jr., Leipzig. 462 Seiten.

Ein Künstlerroman. Rascher, blendender Aufstieg des spanischen Geigers Sorolla und das noch schnellere Ende der Virtuosenlaufbahn durch einen Autounfall. Das rein Menschliche, das sonst im Vordergrund solcher Werke steht, ist hier zurückgedrängt. Der Roman will mehr geben: eine Auseinandersetzung europäischen Geistes mit amerikanischem Lebens- und Kunstgefühl, das Ringen um einen neuen, zeitgemäßen musikalischen Ausdruck, eine Kritik an Kunstsnobismus, Bohème, Dilettantentum, das hinter den Willen tiefsten Wissens nichts als bodenlose Unkenntnis verbirgt.

Eine Fülle von Menschen, jeder scharf umrissen und klar erfährt, jeder Vertreter einer bestimmten Ideenrichtung, Sprachrohr irgendeiner Gesinnung. Reich gestaltetes Milieu, sowohl des Pariser

Konstantin als auch der New-Yorker „fifth avenue“ und der Williamsstraße in Florida. Eine bunte, glitzernde Fassade, gut beobachtet, mosaikartig zusammengesetzte Details, plastisch und einprägsam geformt, aber das alles wird nie zum Selbstzweck, es bildet nur die Bühne für die geistigen Auseinandersetzungen.

„Juan Sorolla“ ist ein Entwicklungsroman, doch den modernen Menschen bestimmen andere Faktoren als einen Wilhelm Meister oder Gräfin Heurich. Das Zeitalter des Automobils ist klarer, dagegen Ideen- und geistvoller als das der Positivität, deshalb haben sich die Bildungselemente grundlegend gewandelt, aber es herrscht bei Hans Julius Wille derselbe Form- und Erkenntnisstreben. Er bereichert mit diesem Roman nicht die leichte Unterhaltungs-Literatur, er schenkt uns ein Buch, das mit großer Sachlichkeit teilnimmt an den Kämpfen um eine neue Kunst, um einen neuen Lebensstil. **Alfred Arns.**

**Charmian London: Jack London, sein Leben und sein Werk.** 297 Seiten. Verlag der Buchergilde Gutenberg (für Mitglieder) und Universitäts-Verlag. Preis: Reinen 4,80 M.

Eine Liebende, eine trauernde Liebende hat dieses Buch geschrieben. Charmian London, die treueste Gefährtin, die zweite Gattin Jack Londons, wollte hier ihrem Mann ein Denkmal setzen. Und verliert in dieses Werk wie in ihren ihr unsterblichen Geliebten, war sie in Gefahr, dieses Denkmal mit einer so ungeheuren Menge Details zu überlasten, daß die Gestalt des Geliebten darin verschwinden wäre wie in einem großen, steifen Brantgewand. Aber die Ueberlegung und Bearbeitung Arthur Hollschers rettete das Buch für uns. Und wenn wir auch schon alle in seinen Büchern, im „König Alibon“ wie im „Martin Eden“ die verschiedenen Seiten seines Wesens kennen und lieben gelernt hatten: Hier steht zum ersten Male seine erstaunliche Gesamtpersönlichkeit vor uns, die Persönlichkeit dieses Proletariats, der die Weisheit begriffen hatte, daß ihn seiner Hände Arbeit nie in die Höhe tragen würde; und der darum sein Gehirn sparte und sich seinen Aufstieg erzwang, und der doch als Besitzer seines Landhauses und seiner Jagd weiter Klasse blieb, Sklave der unerbittlichen Maschine, wenn es auch diesmal seine Schreibmaschine war, die täglich auf das Futter der 1000 Worte lauert.

Die Beifänge der Rot trieb ihn sein ganzes Leben lang, von seinem zehnten Lebensjahre an, als der Zeitungsjunge um drei Uhr morgens aufstehend, um die Morgenzeitungen zu holen, bis zu der Zeit, als er, schon ein erfolgreicher Schriftsteller, nachts mit den Fäusten an seine Stirn schlug, um wach zu bleiben. Und wenn er, an seinem Ziel angekommen, auch nicht wie sein Martin Eden den Tod in den Wellen suchte, so hat sein durch keine Konzeption an Vermunftregeln verzögerter Untergang doch das Gefühl einer fast gewollten Selbsterlöschung. Aber wir empfinden: Ein „Strohstod“, ein Hinauszögern des unermesslichen Unterganges wäre dieses Menschen unwürdig gewesen, sein Tod gehört zu ihm, wie jeder „Fehler“ seines Lebens, dieses reichen Lebens, an dessen Glanz wir unseren eigenen Kleinstmum erkennen lernen. **Rose Ewald.**

### Sprechchor und Dichtung.

**Karl Bröger: Rote Erde.** Arbeiterjugend-Verlag, Berlin 1928. 20 S. 0,50 M.

Karl Bröger hat uns ein Spiel für den Sprech- und Bewegungschor geschenkt mit den Worten zu zwei mehrstimmigen Liedern von F. C. Weigmann als Anhang. Aus den Reihen des Vorkämpfers, der Bergleute, Hüttenarbeiter und jungen Arbeiter, der Pioniere der Zukunft, schließt sich der Bau auf, die Internationale als Marschlied bildet den Abschluß. Das ist alles einfach und ohne Künstelei, aus dem Zweck geboren. Dieser Zweck — der Zweck der ganzen Sprechordnungsart — ist, im Gegensatz zum Theater, das immer nur dem einzelnen dient und deshalb eine bürgerliche, eine überwandene Stufe der dramatischen Kunst darstellt, Gedanken und Empfindungen der Masse wiederzugeben. Das kann aber immer nur durch den Chor geschehen. Und zwar nicht den Chor, der wie im antiken Theater den Hintergrund abgibt für den Helden. Der moderne Chor als Sprecher der Masse ist der Held selber, ist Hauptperson. Der recht verstandene und sprachlich dem Rhythmus der Worte angepaßte Sprechchor ist die dramatische Form der Gegenwart. Darum sind wir für jede geeignete neue Chordichtung besonders dankbar. Die Bröger'sche ist nicht allein inhaltlich, sondern auch in der Form vorbildlich.

**Jeth Rosenfeld: Die Stunde der Verbrüderung.** Arbeiterjugend-Verlag Berlin. 1928. 46 S.

Ein Spiel vom Kriege: Zwei Nationen stehen sich zuerst gegenüber. Aber ihre Angehörigen tragen dieselben Uniformen: rot, grau, gelb, schwarz. Die Schwarzen sind die Lotengräber der Wirtschaft, die Bourgeoisie, die Gelben ihre Angestellten: die Gelehrten, Soldaten und Polizei. Grau sind die Gleichgültigen gekleidet, und rot die Revolutionäre, das Proletariat. Unschätzbare sind die Chöre der Alten und Granaten ihren Hahngelang. Bis schließlich, nachdem die Schwarzen von beiden Seiten genügend gehetzt haben, der Tod austritt und ein neues Massenmorden vorbereitet zugunsten des internationalen Profits. Aber da erheben sich die Roten: „Wer baut Kanonen? — Wir!“ „Wer füttert Kanonen? — Wir!“ „Wen mordet Kanonen? — Uns!!!“ Und sie ziehen die Grauen, die aus ihrer Spießherrschaft aufgeschauert sind, wenn es aus Leben geht, auf ihre Seite herüber, dann auch noch die Gelben und zuletzt stehen die Schwarzen hilflos allein da. „Die Erde ist rot, die Erde ist frei!“

Ein prachtvolles Material für die Anti-Kriegs-Propaganda. Bei Revolutions- und Waiseiern, wo oft Verlegenheit herrscht, was man bieten soll, das Gegebene. Die dramatische Schlagkraft der Dichtung wird verstärkt durch die Formsymbolik. Ein Vorstoß in neue Gebiete der Sprechordnungsart.

**Julius Zerfah: Glühende Welt.** Arbeiterjugend-Verlag, Berlin. 1928. 46 S. Preis 0,50 M.

Ein Gärtner hat in der unermesslichen Schär der Namenlosen seinen Gedanken und Empfindungen Ausdruck gegeben, zwei Jahrzehnte lang. Endlich hat man ihn entdeckt. Er hat eine Sammlung Gedichte herausgegeben: „Ringeln und Schwingeln“ und ein Märchen „Die Reise mit dem Lumpensack“. Sein Beruf hat ihn der Erde nahegebracht. Auffallend überwiegen in seiner neuen Sammlung die Naturgedichte: „Frühlingsnacht“, „Bergspätn“, „Abend vor der Stadt“, „Sommerlich Bad“. Und doch weicht er um die Weiden und Kimmernisse des Großstadtmenschen und reißt sich in das Meer der Industriearbeiter ein. Je mehr uns die unfürsinnige kapitalistische Arbeitsfront von der mütterlichen Natur losreißt, um so sehnsüchtiger wird unser Ruf nach ihr. Um so ergreifender sind die Lieder, mit denen wir sie befragen.

Das proletarische Schicksal. Ein Querschnittbuch durch die Arbeiterdichtung der Gegenwart, herausgegeben von Hans Mühl. Leopold Klag Verlag, Gotha 1928. 235 S. Preis 5 M.

Haben wir nicht schon eine ganze Reihe von Sammlungen der Arbeiterdichtung? Gewiß. Aber noch viel zu wenig ist die Arbeiterdichtung in das Bewußtsein des gesamten deutschen Volkes übergegangen. Arbeiterdichtung will sich, wie die proletarische Kultur überhaupt, nicht mehr mit einem Sonderdasein begnügen; sie will ihre Ansprüche geltend machen in der ganzen weiten Volksgemeinschaft. Was mit der Kunst eines Reunier und einer Rätche Röllmich möglich gewesen ist, sollte mit den Berien eines Engelke, Bröger, Zerfah, Barthel doch auch gelingen.

Und so ist denn diese Auswahl aus nicht weniger als 25 Arbeiterdichtern getroffen worden: von den 160 darin veröffentlichten Gedichten erscheinen 40 zum ersten Male. Also gerade auch den Jüngsten ist ein breiter Raum gegönnt. Der umfangreiche Stoff gruppiert sich in zwölf Abteilungen; wie das sich seit Franz Dieberichs „Von unten auf“ längst eingebürgert hat: „Den Morgen“ — „Es braut der Lärm“ — „Der Arbeit Freude“ — „Der Arbeit Rot“ — „Feiertag“ — „Von Sonntag und Sonne“ — „Liebe“ — „Zu Hause“ — „Heimat und Volk“ — „Revolution“ — „Das neue Reich“ — „Von anderen Ufern“, so sind die Rubriken benannt. Ein biographischer Teil: Leben und Werk der Dichter, schließt sich an: Holzschlitten von Rasereel und Schießfließ und eine Steinbrudr der Kollwitz illustrieren das handliche Buch in würdiger Weise. Man kann ihm herzlich Glück auf den Weg wünschen. **Hermann Hieber.**

### Menschliche Dokumente.

**Peter Martin Lampel: Jungen in Rot.** Berichte von Hürforgezüglingen. J. M. Späth Verlag, Berlin 1928. 239 Seiten.

Dokumente der Jugendnot und der Jugendabwertung von dem ach so schmalen Biad zum sozialen Menschen. Hürforgezüglinge erzählen ihren Werdegang, der keiner ist, ihre Kindheit, die keine war. So wurde aus ihnen „nichts“, und die Erwachsenen verstanden auch nichts mit ihnen und aus ihnen zu machen. Deshalb sprechen die jungen Leute selbst zu uns, in der Sprache, die ihnen eigen und die sie die Straße, die sie aufnahmen und dann ausgie, geliebt; sie sprechen von den Sorgen ihrer Kinder- und Knabenjahre, von ihren Stiefelern, von ihren viel zu sehr wissenden Kameraden, von Wohnungs- und Segelsnot, von Hunger, Schlägen und von der ganzen Umwelt, die sie immer tiefer in das Unfassbare hineintrieb und in ihrem Innern eine heillosen Unordnung entsetzten ließ. Eine Fundgrube der Erkenntnis, dieses Jüngerenlebens; menschliche Dokumente sind es, die nicht auf einmal verlöschen werden dürfen, sondern langsam ausgehöhlt sein wollen. So mancher Proletarier wird sein eigenes Leben in ihnen wiederfinden; er selbst hätte so schreiben können. Ein Zufall des Schicksals, daß er von der Hürforgeziehung verschont geblieben — ja verschont! Das ist das richtige Wort.

Gesammelt hat diese Dokumente der Maler Lampel. Im ersten Teile des Buches spricht er von sich und seinen Erfahrungen in der Hürforgezeit, an der er kurze Zeit hospitierete — nicht mit viel Erfolg, weil ihm das Zeug dazu fehlte. Er schildert Zustände, die äußerst nachdenklich stimmen würden, wenn man nicht anzunehmen dürfte, daß sie gerade in Bezug auf diese Anstalt eine gewisse Verallgemeinerung und Uebertragung darstellen. Auch in den Schilderungen der Jungen ist nicht alles für bare Münze zu nehmen. — Aber manderorts mag es doch noch so aussehen, wie Lampel es erzählt. Es gibt eben in der Hürforgeziehung noch viel Schmutz megzuräumen.

**Lenka von Koerber: Meine Erlebnisse unter Strafgefangenen.** Walter Haebcke Verlag in Stuttgart. 149 Seiten.

Auch in diesen „menschlichen Dokumenten“ ist von jungen Leuten die Rede, aber außerdem und in der Hauptsache von Erwachsenen, Frauen und Männern: Dieben, Betrüger, Hochstapler, Einbrechern, Verbrechern wider das leimende Leben, Meindigen, Kupplerinnen, Zuhälter, Mördern und Homosexuellen. Scharf, ohne Uebertreibung und Sentimentalität schreibt Lenka v. Koerber Lebensschicksale nieder, wie sie sie in Gefängnissen und sonstwo erlebt hat. Sie blüht mit offenen Augen in die Welt, sieht die Dinge und besitzt viel menschliches wie soziales Verständnis. Sie ist nicht vom Fach, und gerade deshalb versteht sie es, die Menschen, die sie schildert, einem nahe zu bringen. Man kann viel, sehr viel aus diesem Buche lernen. In erster Linie: wie schwach die Menschen sind — an ihren Schwächen, die letzten Endes die Schwächen der Umwelt sind, gehen sie zugrunde. Das Mysterium unseres gesellschaftlichen Lebens macht sie zu Feinden der Gesellschaft. Lenka von Koerber schildert ihre Eindrücke aus dem Unteruchungs- und Strafgewängnis, sagt manches Richtige über die Erziehung im Strafvoll-

**WREUBERND** **JETZT AUCH**

**PRIVAT** **6 PF.**

EDEL-CIGARETTE  
AUS MACEDONISCHEN  
TABAKEN  
PHÄNOMEN.

jug, über vorbeugende wie über Strafgefangenen- und Entlassenen-  
fürsorge. Das Buch, durch Illustrationen aus dem Gefängnis belebt,  
wird jedem, dem soziale Arbeit liegt, eine Fülle von Anregungen  
geben.

**Elsa Kern:** Wie sie dazu kamen. 35 Lebensfragmente  
bordellierter Mädchen nach Untersuchungen in badiſchen Bordellen.  
Verlag Ernst Reinhard in München 1928. 182 Seiten.

Auch Elsa Kern ist nicht vom Frach, sie ist weder Medizinerin  
noch Juristin, weder Polizeibeamtin noch Fürsorgeerin. Sie ist  
einfach Mensch. Nur so war sie in der Lage, dieses eigenartige  
und in gewissem Sinne einzig dastehende Buch zu schreiben. Die  
Verfasserin hat es verstanden, das Vertrauen der von ihr befragten  
Prostituierten zu überwinden und sie in ihrer Behauptung Rede  
und Antwort stehen zu lassen. So sind diese Niederschriften zustande-  
gekommen: Schilderungen des Lebensganges der Mädchen, ergänzt  
durch objektive Befunde und Feststellungen. Jedes dieser Mädchen  
erstelt lebhaftig vor dem geistigen Auge des Lesers. Und hat man  
auch nicht ihr Gesicht vor sich, den Spiegel der Seele, so doch eine  
Schriftprobe, als eigensten Ausdruck dieser Mädchen. Eine vor-  
zügliche Idee! Wie sie dazu kamen, wie sie in die Puffe, in die  
Schuldhäuser gelangten? Gründe, durch die Umwelt bedingt, waren  
es und Gründe, die in der Persönlichkeit dieser Unglückseligen  
selbst lagen. Die Lebensläufe, jeder für sich Vorwort zu einem  
Roman oder zu einem Film, klangen an. Waren aber die Mädchen  
einmal aus eigenem Verlangen, durch Zufall oder durch bösen  
Willen anderer in das Bordell geraten, dann gab es nur selten  
ein Zurück. So schwer es vielen die erste Zeit war, sich in ihre  
Lage hineinzufinden, so schwer war es für sie später, aus der  
Atmosphäre des Alkohols, Nikotins, Kokains und der Pervertiert  
jeglicher Art wieder ins bürgerliche Leben zurückzufinden. Mensch-  
liche Dokumente, erschütternd in der Selbstverständlichkeit des Un-  
nermeidlichen, die aus ihnen entgegenstrahlen. Eine Ergänzung zu  
Schneiders Untersuchungen auf der Prostituiertenabteilung in Köln.  
Bleibt noch jenes Werk in gewisser Beziehung gründlicher, dieses  
Buch aber wirkt menschlich stärker und ist für die breite Masse der  
Leser bestimmt. Hoffentlich findet es den Weg zu ihnen.  
Leo Rosenthal.

### Jugendchriften.

**Otto Kaufmann:** Wir zimmern neu die alte Welt.  
Verlag Zentralverband der Zimmerer, Hamburg I, Gewerkschafts-  
haus. 27 Seiten. Preis broschiert 2 M., in Leinen 3 M.

Ein Buch, das vor allem in jede Parteibibliothek gehört. In-  
halt: Die Geschichte eines Jungen, der vom Familienrat zum Zimmer-  
meister bestimmt, in seinem Handwerk die Zeiten erlebt, die aus der  
„Schwarzen Erbschaft“ der Schnaps- und Bierseitigen Kunst den Ge-  
danken modernen gemerkchaftlichen Zusammenschlusses reifen  
lassen. Ohne Künstlichkeit, ohne Pathos erzählt, wirkt es wie eine ge-  
treue Daguerrotypie einer Zeit, die uns schon fremd geworden ist,  
so fremd, daß unsere Jungen ohne diese dokumentarische Nieder-  
schrift vielleicht kaum noch erfahren würden, was denn die Ge-  
werkschaftsbewegung, dem Sozialismus verdankt. Erschütternd die  
Ergählungen aus diesem Lehrlingsleben: Wie die Jungen, die den  
kostbaren Stoff, Schnaps und Dönnbier, verachteten, trinkfest ge-  
macht wurden: Auf eine Bank gelegt, bekamen sie einen Trichter weit  
in den Rücken geschoben und nuckelten so schluckweise einen halben  
Bier Dönnbier runterwürgen. Gewaltig füllt der Beirgeleite dem  
Jungen, der die angebotene Schnaps„unke“ zurückweist, den frustriert  
ein, und über ihm Beirgeleiten, der nicht lassen will, ist die Ge-  
sellschaft zu Gericht. Und der Spruch wird vollzogen unter den  
Worten:

„Ein Zimmermann, der nicht säuft,  
Ein Hund, der nicht bellt,  
Laugen nichts auf der Welt,  
Ein Lehrling, der nicht pariert,  
Wird somit kuriert.“

Und doch wuchs auch in diesen, in ihre Zünfte eingesperrten  
Menschen die Idee der Arbeiterbewegung, und kaum Gefelle ge-  
worden, erlebt dieser selbe Lehrling den ersten Streik, erlebt das Ge-  
richt über den Meisterpfeil; und wird einer der vielen „unbekannten  
Soldaten“ des Klassenkampfes; der unter dem Sozialistengesetz seine  
Freiheit für die Idee einsetzt. Ein Lern- und Lehrbuch, das ich auf  
wiese Wechnachtsfeier unserer roten Falken und der Kinderfreunde  
wünsche. Darüber hinaus in die Hand eines jeden Genossen, dem die  
„alten Zeiten“ nicht in eigener Erinnerung lebendig sind.

Zu loben ist an dem Band außerdem noch die gute Ausstattung,  
vor allem die Schwarz-weiß-Illustrationen des leider ungenannten  
Künstlers, die mit ihrer schmerzhaften Manier ohne künstliche  
Künsteleien den Text begleiten.  
Rose Oswald.

**Hedwig Köhler:** Das Wunderbuch Zoologischer  
Garten für unsere Kleinen. Erste Einführung in die  
Tierwelt. Verlag Friedr. Andreas Perthes, Stuttgart 1926.  
24 Seiten mit 180 Bildern von Eugen Dhwald. Großquartformat,  
Leinenband Preis 8 Mark.

Das Buch führt die kleinen Sechs- bis Achtjährigen durch den  
Zoologischen Garten und macht sie vertraut mit dem Leben und  
den Eigenarten der Tiere. In liechem Plauderton wird da erzählt  
von Vögeln und Fischen, von Elefanten, Bären, Affen und von  
allem, was in einem Zoologischen Garten treibt und flucht.  
Reist sind es kurze Prosastücke, die, oft geschickt eingestreut in eine  
kleine Geschichte, von den Tieren erzählen. Aber auch lustige Verse  
finden sich verstreut im Text. Das Buch, das durch ganz besonders  
gute Zeichnungen illustriert ist, bringt den Kindern nahe, daß man  
Tiere nicht quält, daß sie auch lebendige, fühlende Geschöpfe sind  
wie wir. Das Buch wird den Kleinen viel Freude machen und  
ihnen viel Neues von den Wundern der Tierwelt vermitteln.

**Hugh Cossing:** Doktor Dollys Tieroper. Verlag  
Williams u. Comp., Berlin-Grünwald 1928. 288 S. mit vielen  
Bildern. Preis 6,50 Mark.

Doktor Dolly ist ein alter Bekannter, ein steter guter Mann,  
der Tierdoktor geworden ist und sogar die Tierprosa erlernt hat,  
damit er den Tieren in all ihren Nöten und Krankheiten helfen  
kann. Drei Bücher hat uns der Doktor Dolly schon geschrieben;  
von der Reise ins ferne Afrika zu den Affen, die Geschichte von der  
schwimmenden Insel in der Südsee und schließlich die Ergebnisse  
mit seinem großen Wundergitar. Jetzt erzählt er uns in seinem  
neuesten Buch die Geschichte von seiner berühmten Kanariensängerin  
Bipinella, die ihm die Anregung zu einer Tieroper gibt. Bipinella  
hat sich das Recht zum Singen, das sonst nur die Vögel haben,  
erklärt. Natürlich übernimmt Bipinella die Hauptrolle in der  
Tieroper. Und die andern alten Bekannten sind auch wieder da:  
Gib-Gib, das Schwein, Tip, der Hund, und Dab-Dab, die Gule.  
Da, und erst die Instrumente, auf denen sie ihre Musik machen!  
Ein feines Buch ist das wieder, das uns da der Doktor Dolly

geschrieben hat. Alles ist so lustig, unterhaltsam und mit so feinem  
Erzählertalent geschickt, die Kinder werden durch den Doktor  
Dolly in einer so feinen Art zur Liebe zu Tieren angefaßt,  
daß wir das Buch aufs beste empfehlen können.  
Felix Fechenbach.

In Ergänzung der bereits besprochenen neuesten Jugendchriften  
sei im nachfolgenden noch auf die in den letzten Jahren erschienenen  
sozialistischen Jugendchriften hingewiesen, die für proletarische  
Eltern und Erzieher in erster Linie in Betracht kommen.

Verlag J. H. W. Dietz-Berlin: Jürgen Brand: „Der  
Bullenweber“, die Geschichte eines jungen Arbeiters. (Preis  
kart. 1,25 M.). — „Hienbrook“, Briefe aus der Heide an meine  
jungen Freunde. (Preis Leinen 2,80 M.). — „Eine Reise nach  
Island und den Westmännerinseln“. Reisebücher und  
Tagebuchblätter. (Preis Leinen 4,20 M.). Alle diese Bücher des  
bekannten Dichters zeichnen sich durch schöne Sprache und packende  
Darstellung aus. — Carl Danz: „Peter Stoll“. Ein Kinder-  
leben, von ihm selbst erzählt. Mit Zeichnungen von Max Graef.  
(Preis kart. 2,40 M.). — „Bollmütze, ein Findelkind,  
das seine Mutter sucht“. (Preis Halbleinen 2,80 M.). Beide  
Bücher haben, durch ihren Humor wie durch ihr Verständnis für das  
kindliche Seelenleben außerordentlichen Beifall gefunden. — Irene  
Berlach: „Jungpimperinnen“, Mädchenstücke aus be-  
wegigen Zeiten. (Preis geb. 3,50 M.). Ein Buch, das sich besonders  
für die heranwachsende weibliche Jugend eignet. — Ernst Krafft:  
„Fliegen und Funken“. Ein Buch von Technik, Tat und  
Traum. (Preis Leinen 3,50 M.). — Hilde Reiger: „Hurleburles  
Bollenreise“. (Preis Halbleinen 3 M.). — „Der Widi-  
wonderwald“. Ein Bilderbuch aus bunten Dreiecken. (Preis  
geb. 2,80 M.). — „Der Wünschelbold“. Märchen. Zeichnungen  
von Max Graef. (Preis kart. 1,50 M.). Bücher, die sich durch  
ihre reizvolle Ausstattung auszeichnen. — Heinrich Schulz: „Von  
Menschlein, Tierlein und Dinglein“. Märchen aus  
dem Alltag, mit wohl mehrfarbigen Bildern von H. Baluschek.  
(Preis geb. 3,50 M.). Eines der schönsten Märchenbücher für die  
proletarische Jugend. — Jersich: „Die Reise mit dem  
Lumpenjack“. Märchen. Zeichnungen von Max Graef.  
(Preis geb. 2,25 M.). — Friedrich Wendel: „Sagenbuch der  
Arbeit“. (210 Seiten. Preis 3 M.). Ein vorzügliches Buch, das  
der Jugend in gleicher Weise Unterhaltung und Belehrung bringt.

Verlag Raden u. Co., Dresden: Robert Groeschl: „Aus der  
Kieze“. (Preis 3 M.). — „Die Rutschbahn“. (Preis 4 M.).  
Zwei wunderschöne Bücher, die der Jugend viel Freude bringen.

Urania-Verlagsanstalt, Jena: Anna Stelmen: „Buch der  
Mädel“. (Preis 2,50 M.). Das schönste Buch für 12-16jährige  
Mädel.

Thüringer Verlagsanstalt, Jena: Engelbert Graf: „Die Ge-  
schichte von den Elsternen“. (Preis 1,80 M.). —  
„Märchen vom Rhein“. (Preis 3,50 M.). Zwei Bücher, in  
denen poetischer Schwung und naturkundliche Gründlichkeit ver-  
einigt sind.

### Kinderbücher.

Für Kinder von 4 bis 6 Jahren.

Eine unterhaltende und zugleich lehrreiche Kinderbuchserie ist  
im Verlag Otto Roter, Ravensburg, erschienen. Die Bücher ent-  
halten sehr hübsche farbenfrohe Bilder von Otto Blecher und in  
Form und Inhalt gute Verse von Johanna Huber. Die Bücher  
„Aunalles, die gute Gans mit dem Wackelackel-  
schwanz“, „Karoline, die fleißige Biene“, „Von  
Mullemb, der guten Kuh“, „Woher das liebe  
Brot“, und „Frage nur, soviel du willst, mein Kind,  
die Antwort folgt auch geschwind“, sind besonders zu  
empfehlen.

Loewe Verlag Ferdinand Carl, Stuttgart: „Hänschen in  
Blauweerenwald“, Jubiläumsausgabe. Ein neues Bilder-  
buch mit 16 Bildern von Giso Bestom. Mit Text von Karl  
Brandt. Preis 2,20 M. Dies Kinderbuch feiert bereits das  
25jährige Jubiläum. Trotzdem gehört die Schilderung von Häns-  
chens Erlebnissen mit den Baubeerbuben und den Freiheit-  
bermädchen noch immer zu dem Besten, was wir an Kinderliteratur  
besitzen. Die vielen farbenfrohen Bilder und der knappe Text  
machen das Buch besonders kindgemäß.

Verlag Hegel und Schabe, Leipzig: „Ein roter Kinder-  
tag“. Preis 3,50 M. Eine tendenzlose Bilderzählung vom Aus-  
sehen des Kindes bis zum Schlafengehen. Die einfachen Formen  
der Zeichnung und die lustigen Farben sind der neuere Geschmacks-  
richtung angepaßt. Die unzerstörbare Leporello-Ausgabe, ver-  
bunden mit kindgemäßem Inhalt, lassen das Buch als Geschenk-  
buch besonders geeignet erscheinen. „Die Zwergellenbahn“,  
Preis 3,80 M., unverzerrbare Ausgabe, Preis 4 M. Verse von  
Ulrich Sigismund, Bilder von Ernst Ruyter. Eine niedliche, feines-  
wegs überphantaftische Zwergengeschichte mit 14 großen farbigen  
Bildern und wenig, aber guten Textversen.

Für Kinder von 6 bis 10 Jahren.

Dem Verständnis dieser Altersgruppe angepaßt, bringt der  
Verlag Otto Roter, Ravensburg, eine gut illustrierte Serie neuer  
Tier-Geschichten in großem Anquadrat heraus. Preis 1,30 M.  
Die Bücher „Baumeister unter den Tieren“, „Vögel  
am Futtertisch“, „Weißt du, wo die Tiere schlafen“  
und „Von Tannenjämlein“, alle erzählt und gezeichnet von  
W. Schneider, verbinden geschickt Lehrreiches mit Unterhaltendem.

Verlag Georg Westermann, Hamburg: „Bermi“, ein Buch  
in fünf Fortsetzungen von Heinrich Scharrelmann, schildert, ange-  
paßt dem Verständnis der verschiedenen Altersstufen, die Erlebnisse  
eines Arbeiterkindes „als kleiner Junge“, „aus seiner ersten Schul-  
zeit“, „im Seebade“; es erzählt, wie Bermi die Menschen kennen  
und verstehen lernt. Abgesehen von verschiedenen großartigen  
Schilderungen von Brandstößen und Feuersgefahr und von der  
Beschreibung der Einquartierung der Soldaten, ist das Buch pädago-  
gisch geschickt aufgebaut.

Für Kinder von 10 bis 12 Jahren.

Thienemann-Verlag, Stuttgart: „Die verheer-  
ten Spähen“, Geschichten von kleinen Leuten. Von Sophie Klorck;  
mit 18 vielartigen Bildern von Rolf Winkler. Preis Halbleinen  
2 M. Das Buch enthält acht Erzählungen für Kinder und ist  
abgesehen von einer Soldatengeschichte, ein guter Anfang zu neuen  
Märchenformen. „Klein Goldhaar“, allerlet Geschichte aus  
fernen Ländern, erzählt von R. van Nijdam, aus dem holländi-  
schen Übertragen von Hermann Heide mit 4 farbigen Bildern  
von Rie Cramer. Preis 2 M. Das Buch hält mehr, als sein Titel  
verspricht. Es ist ein Märchenbuch für größere Kinder und bringt

in guter Form und Ausstattung indische, afrikanische, russische,  
italienische und englische Märchen.

Verlagsbuchhandlung Hugo Bille, Berlin: „Märchen vom  
Himmel, Sonne und Erde“. Von Elie Moritz, Bilder  
von L. v. Baum. In der Art der Reinheimerschen Erzählungen  
ein Buch voll von symbolhafter Gestaltung.

Verlag Georg Westermann, Braunschweig: „Billi der  
Hund“ und andere Tiergeschichten. Von Heinrich Scharrelmann.  
15 kurze gute Geschichten von Tieren und Menschen. Die Art der  
Schilderung verrät den feinen Beobachter und den großen Tier-  
freund.

Verlag J. F. Schreiber, Tübingen: „Wie druckt man  
mit Stempeln von Rort, Gummi und Kartoffeln?“  
Eine Anleitung von Bruno Schmidt. In der Reihe der Schreib-  
schen Beschäftigungs- und Arbeitsbücher für Elternhaus und Schule  
eine Pastelarbeit, die bei billigster Materialbeschaffung und ein-  
facher Technik eine Fülle praktischer Anregungen vermittelt. Das  
Schneiden von Stempeln ist eine gute Vorübung für Holz- und  
Linoleumschneide. Die Phantasie des Kindes findet volle Betätig-  
ungsmöglichkeit.  
J. F.

### Kalender und Almanache.

Von den gewohnten Kalendern, die im sozialistischen Haushalt  
seit langem eingebürgert sind, liegt auch dieses Jahr der reich  
illustrierte „Neue Welt-Kalender“ (Muer-Druck, Hamburg,  
Preis 80 Pf.) wieder vor. Er bietet wie immer ein mannigfaltiges  
Material erzählender und populär-wissenschaftlicher Art. Unter den  
Bildern fallen besonders die zeitgenössischen Porträts auf. Als Ab-  
wechslung kommt für die Parteigenossen in erster Linie „Der  
sozialdemokratische Abreißkalender“ (Buchverderel  
Vorwärts) in Betracht. Er ist in seiner Art so vollständig, daß zu  
seinem Lob nichts Neues mehr zu sagen ist. Wie immer bietet er  
für jeden Tag ein Bild in Kupferstichdruck, eine Fülle erinnerungs-  
werter Daten und auf der Rückseite Gedichte, Sprüche oder interes-  
sante gewerkschaftliche und politische Tatsachen. Der Verlag  
J. H. W. Dietz hat auch in diesem Jahr das „Taschenbuch der  
Arbeit“ (238 S., Preis 75 Pf.) herausgegeben, ein unentbehr-  
liches Nachschlagewerk für jeden in der Arbeiterbewegung Tätigen.  
Der „Kalender für die sozialistische Arbeiter-  
jugend“ (Arbeiterjugend-Verlag, Berlin, 80 Pf.) dient wesentlich  
praktischen Zwecken, das Kalendarium ist so eingerichtet, daß für  
jeden Tag genügend Raum zu Eintragungen gelassen ist. Der im  
Vorwärts-Verlag erschienene Kinderkalender „Das Kinderland“  
(112 S., Preis 1,20 M.) wird allen Kindern und Kinderfreunden  
viel Freude bereiten.

Von Abreißkalendern sind für unsere Leser sonst zu empfehlen  
der „Deutsche Kalender 1929“ sowie der „Deutsche  
Berufskalender“ (beide Verlag Karl Gerber, München, Preis  
je 2,50 M.). Während der erstere schöne Landschaften und Städte-  
bilder bietet, hält der andere sich an technische Veranschaulichungen  
aus vielerlei Gebieten. Ein anderer noch reicherer technischer Ab-  
reißkalender sind die „Tage der Technik“ (Verlag Otto Solf,  
Berlin). Der Herausgeber Feldhaus bürgt dafür, daß nur zureichend  
sittliche Darstellungen und Notizen aufgenommen sind.

Für die Berliner ist von besonderem Interesse der „Berliner  
Kalender“ (Reinhardt-Verlag, Berlin, Preis 3,50 M.). Adolf Heil-  
born hat ihn mit großer Liebe und Sorgfalt redigiert und aus dem  
reichen Schatz seiner Kenntnisse vom alten und neuen Berlin viel  
Neues geboten.

Den Eltern besonders zu empfehlen ist der von Adele Schreiber  
herausgegebene Kalender „Mutter und Kind“ (Hippokraties-  
Verlag, Stuttgart, Preis 3 M.).

Von Almanachen, die sich immer mehr einbürgern und in  
der Form von Lesebüchern aus allen Verlagswerken eine sehr  
praktische Form der Kleinfarm darstellen, liegen wieder vor:  
„E. Hilberts Almanach“ (Preis 1,50 M.), der „Anselm  
Almanach“ (Leipzig, 80 Pf.) und der „Almanach des Paul  
List-Verlages“ (Leipzig).  
R. S. D.

### Neue Bücher.

(Beschreibung der eingegangenen Bücher bleibt vorbehalten.)

- W. Bebe. Das Arcatus-Elementar. J. K. Brockhaus, Leipzig.
- David Braun. Den Jantens wunderbare Reise. Roman. Grethlein u. Co., Leipzig.
- Ma Erbenburg. Die Beschönigung der Gleichen. Das Leben des  
Giacomo Roberti. Wallt-Verlag, Berlin.
- G. H. Deeben. Der Rat des Roten. Fischer u. Amelang, Leipzig.
- R. Anglin. Grand Hotel Erzähler. Drell Hübel, Riedel.
- F. Kraushals. Das organische Selbst. Grundriss einer neuen Welt-  
den deutschen Kultur. 2 Bände. H. Brudmann u. G. München.
- S. Senis. Der Erwerb (Roman). E. H. Tol u. Co., Wien.
- H. Rauter. Der Mensch und seine Natur. Wallt-Verlag, Berlin.
- H. Preiser. Schiere Geschichten aus dem Seelenleben unserer Zeit. Paul  
Promis, Berlin.
- H. Helms. Die materialistische Geschichtsauffassung und ihre Entwer-  
dung. Arbeiterjugend-Verlag, Berlin.
- D. G. Hilboog. Das Schmelzen der Kräfte. Grethlein u. Co., Leipzig.
- S. Dicht. Drei Nächte. Roman. Horn-Verlag, Berlin.
- H. Eubau. Beamten-Lesebuch 1929. Kallier, Eubau G. m. b. H.,  
Berlin.
- J. C. Weisler. Wer keine Dohle hat, hat die Qual. Erzählungen.  
Wallt-Verlag, Berlin.
- Treffly neue Erzähler des neuen Russland. Sammlung junger russischer  
Prosa. Wallt-Verlag, Berlin.

Sämtliche hier angezeigten und besprochenen Bücher können durch  
die Buchhandlung J. H. W. Dietz, Berlin SW. 68, Lindenstraße 2  
(Laden), bestellt werden.

### Geschenkbücher für Freidenker!

- VIERHUNDERT JAHRE SCHINDLUDER  
Von Hans Otto Henel. Preis in Leinen gebunden RM. 8.00
- DIE KIRCHE IN DER KARIKATUR  
Von Friedrich Wendel. Preis in Leinen gebunden RM. 3.00
- DIE SONNENSTADT  
Von J. Velsch. Preis . . . in Halbleinen gebunden RM. 1.50
- THRON UND ALTAR OHNE SCHMINKE  
Von Hans Otto Henel. Preis . . . kartoniert RM. 1.50
- ROTEMÄRCHEN  
Von Bela Jilias. Preis . . . in Halbleinen gebunden RM. 1.50
- EROS IM STACHELORAHN  
Von Hans Otto Henel. Preis . . . kartoniert RM. 2.00
- GENEINIGUNGSKUNDE  
Von Dr. Paul Krichow. Preis in Halbleinen gebund. RM. 1.00

Der Freidenker Verlagsgesellschaft m. b. H.,  
BERLIN SW 26, Gneisenaustraße 41.

